

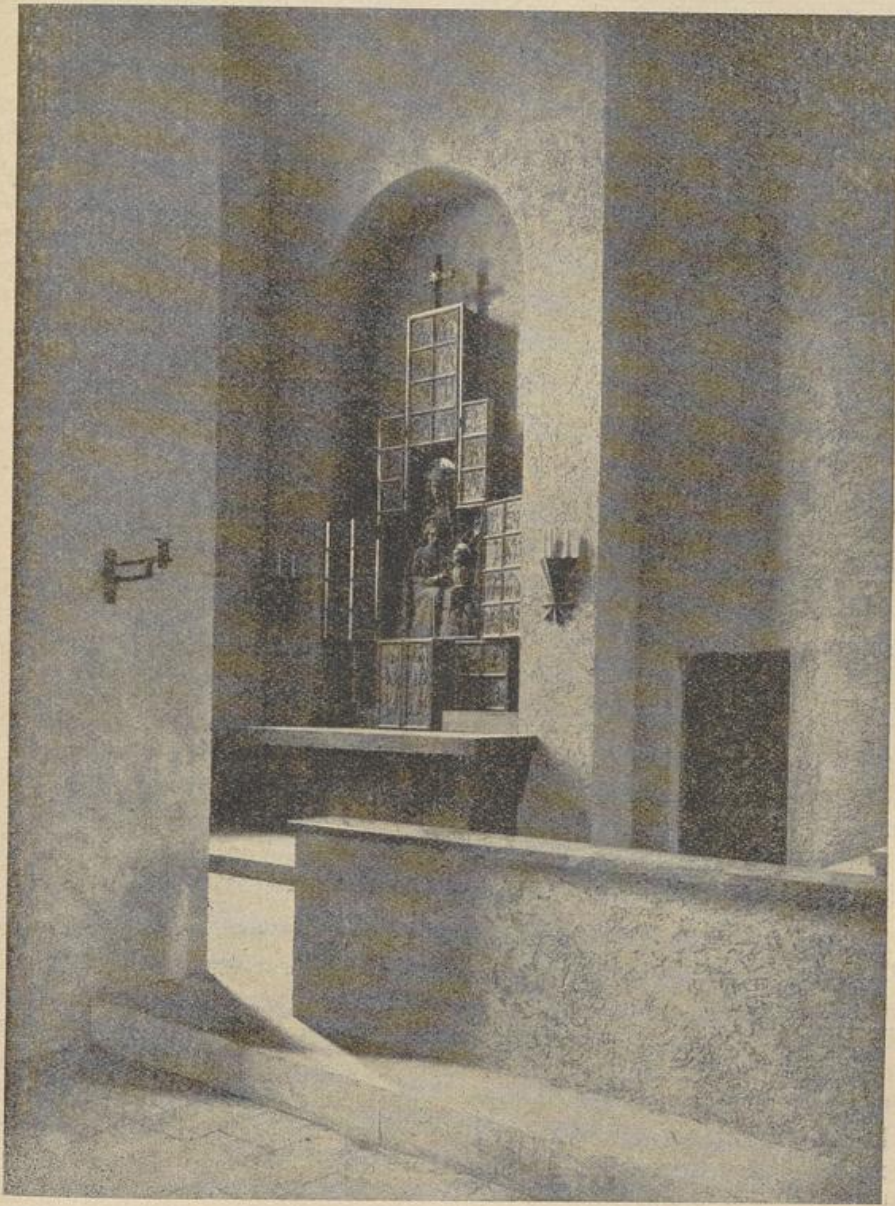
Der St. Anna-Tag

Der St. Anna-Tag

Die Verehrung der hl. Anna reicht bis auf die ältesten Zeiten des Christentums zurück; schon unter Kaiser Justinian wurde im Jahre 550 zu Konstantinopel unter ihrem Titel eine Kirche gebaut. In dem Metropolitan-Bezirk von Mainz gab es viele St. Anna-Kirchen. Die Verehrung dieser Heiligen im nördlichen Deutschland ist wesentlich gefördert worden seit der Übertragung des Hauptes der hl. Anna von Mainz nach Düren im Jahre 1500. Für die weite Verbreitung dieser Verehrung sprechen auch die vielen uns noch erhaltenen Bilder der Heiligen. Die christliche Kunst stellt sie am liebsten dar als ehrwürdige Mutter, welche das Kind Maria im Geseße des Herrn unterrichtet. Auf Kirchenbildern wird die hl. Anna gewöhnlich im grünen Mantel dargestellt; auch die Mitglieder der alten St. Anna-Bruderschaften trugen bei feierlichen Aufzügen grüne Mäntel. Diese Farbe der Hoffnung sollte vielleicht andeuten, daß mit der hl. Anna die Hoffnung der nahen Erlösung erschienen war. Sehr verbreitet waren auch die Bilder, auf welchen die hl. Anna die allerseligste Jungfrau und diese wieder den Heiland trägt. Eine solche Darstellung hieß man mettertia oder St. „Anna Selbdritt“.

Zahlreiche Volksfeste hängen mit der Feier eines kirchlichen Gedächtnistages zusammen und verdanken derselben ihre Entstehung. Die hl. Anna wurde im Mittelalter als die Schutzheilige der Bergleute verehrt; überall in erzeichen, namentlich aber silberreichen Gebirgen findet man St. Anna-Kirchen und St. Anna-Kapellen, und es sind manche Ortschaften nach ihr benannt, z. B. St. Annen im Bistum Osnabrück und Annaberg im sächsischen Erzgebirge. In dem gewerbereichen Sachsen wurde schon im Mittelalter der St. Anna-Tag mit besonderer Feierlichkeit begangen. Im Jahre 1494 erwirkte Friedrich der Weise ein Breve, um in Sachsen den St. Anna-Tag als Feiertag zu begehen. Eine von ihm geschlagene Münze mit dem Bildnisse der Heiligen führt den Namen „Anna-Pfennig“. Auch alte Siegel und Wappen der Stadt Braunschweig, deren Patronin die hl. Anna ist, zeigen das Bild der Heiligen. Hochverehrt wird die hl. Mutter Anna in der Mariannhiller Missionsgesellschaft.

Wegen ihres mütterlichen Charakters wird die hl. Anna als Beschützerin der Armut angesehen und als die Helferin in der Not angerufen. Gerade die armen Stände haben sie zur Patronin erwählt; so in vieler Gegenden die Dienstboten und die in neuerer Zeit errichteten Arbeiterinnen-Vereine in den Rheilanden. In Flämisch-Belgien wird der St. Anna-Tag schon seit alter Zeit von den armen Spitzenklöpplerinnen durch ein gemeinsames Fest gefeiert. Gewöhnlich fährt man



Pius-Seminar Würzburg: Maria=Anna=Altar

des Morgens, in großen, offenen Stellwagen, die mit Kränzen und Laubgewinden geschmückt und mit Vorräten aller Art reich beladen sind, unter Musikbegleitung und Gesang hinaus auf einen benachbarten Ort, um dort den Tag froh im Freien zu verleben. In vielen Gegenden wird die hl. Anna auch von den Schiffen als Nothelferin verehrt; in den zu ihrer Ehre erbauten St. Anna-Kapellen beten die Schiffer um eine glückliche Fahrt und um Abwendung der Gefahr. Da die hl. Anna besonders als die Beschützerin der Armen im Volke angesehen wird, so hat ihre Verehrung in den weitesten Kreisen sich eingebürgert; namentlich nehmen arme Wittwen im Gebet ihre Zuflucht zu der Fürbitte der hl. Anna, von welcher, um ihren mütterlichen Sinn zu preisen, eine liebliche Legende berichtet, daß sie nach dem Bethlehemitischen Kindermord die Leichen der Kinder bestattet habe. In diesen Gebräuchen und Volksfesten ist ein reicher Schatz schöner Volkspoesie und wahrer Volksfreude geborgen; den wir erhalten sollen.

Der Missionar und sein Erfolg

Von Bischof Jos. E. Walsch, Apostolischer Vikar von Kongmon

Wenn P. Gonnet, der Organisator der Jesuitenmission in Nord-China um neue Rekruten für die Missionen schrieb, pflegte er zu bemerken: „Führer, keine Soldaten!“ In Missionskreisen ist eine solche Bezeichnung für den erforderlichen Typus eines Missionars jetzt heimisch geworden. Der gegenwärtige apostolische Delegat für China selbst hält an dieser Tradition fest und unermüdlich macht er darauf aufmerksam, daß der Wert des Heidenmissionärs in seiner Eigenschaft als Heerführer liegt.

Wenn das für den Missionar schmeichelhaft zu sein scheint, so ist es dieselbe Art von Schmeichelei, mit der unser Herr die hl. Theresia bedachte, als er ihr sagte, daß die Anzahl ihrer Versuchungen und Widerwärtigkeiten das Maß für seine Liebe zu ihr zeige. Die Stellung eines Anführers auf dem Missionsfelde bringt von selbst gerade den schwierigsten Teil der Arbeit, aber sehr wenig menschliche Dankbarkeit mit sich. Er ist der Führer, der den ersten Ansturm auszuhalten und den Keil hineinzutreiben hat. Er ist Pflanze, Bildner, Leiter, Führer. Aber nicht für lange Zeit. Er löst eine Aufgabe in ihren Anfangsschwierigkeiten. Wenn besondere Hindernisse zu überwinden, besondere Anstrengungen zu machen sind, dann ist er auf dem Platze.

Dann kommt der Tag, wo Blüten erscheinen und Blumen im Lande sichtbar werden. Es ist das für ihn das Signal, auf neues Feld sich zu begeben, wo er alles von neuem zu beginnen hat. Er darf sich